

## Die Platzhalterin

**AUSSTELLUNG:** Angelika Schröder im „Tal der weißen Tiere“

(dra) Zwischen Last und Freiheit eigenen Gestaltens liegt ein breites, weites Feld. Angelika Schröder kennt diese Knechtschaft aller Kreativen. Die Weinheimerin wägt ab, lotet aus, überdenkt und durchdenkt Themen, die nach Kunstinhalten verlangen. Was sie zu sagen hat, davon sprechen ihre Arbeiten, die noch bis 14. August das „Tal der weißen Tiere“ bevölkern. So haben Loraine Heil und Horst Busse ein Ausstellungskonzept betitelt, das sie in „Hutter im Schloss“ mit verschiedenen Künstlern umsetzen, nachdem beide mit eigenen Raum-Ideen den Startschuss gegeben hatten.

Ausstellung Nummer 2 knüpft thematisch gewissermaßen an die Premiere an, denn auch bei Angelika Schröder handelt es sich um eine Künstlerin mit konzeptueller Ausrichtung. Von der Idee über die Umsetzung bis zum Titel eines Kunstwerkes bleiben Inhalt und Wechselwirkung im Kalkül. Der Rest – und er ist keineswegs unbedeutend – ist die künstlerische Spiritualität der Fotografie, des Objekts oder der Installation.

„Du hast freie Hand.“ Als Angelika Schröder von Loraine Heil diesen Satz hörte, hatte sie sich für das Wagnis entschieden, Formen der Ästhetik in einem architektonisch opulenten Raum zu präsentieren, ja sie teilweise sogar für den Raum zu finden. Das Rüstzeug dazu hat sie sich an der Freien Kunstschule Rhein-Neckar in Mannheim und an der Städelschule in Frankfurt geholt. Seit sie sich vor vier Jahren als „Spätzünderin“ dazu entschloss, freischaffende Künstlerin zu werden, hat sie sich mit Projekten unter ande-

ren in Beirut und Sofia gezeigt, aber im eigenen Lande, sprich in Weinheim, wurde die Szene bislang noch nicht durch eine Einzelausstellung auf die Preisträgerin der Mannheimer Rudi-Baerwind-Stiftung und KIWANIS-Förderpreis-Trägerin aufmerksam. Um so erstaunlicher, dass sie im Kunstankauf-Band der Stadt Weinheim mit zwei Acrylarbeiten aus dem Jahr 2001 vertreten ist.

Reduziert und trotzdem wirkungsvoll zu arbeiten, ist ein besonderes Kennzeichen der Schröderschen Kunst. Damit bietet sie beste Voraussetzungen dafür, sich in einem Gasträum wie bei „Hutter im Schloss“ zu behaupten, ohne aufdringlich zu erscheinen.

Der Gast kann sogar zum aktiven Ausstellungsbesucher werden, sobald er sich an der Installation „Instant Emotions“ an kleinen Daumenkino-Objekten mit verschiedenen Gemütszuständen auflädt.

Die akustische Installation „Nur fünf Minuten“, die ein Schwerpunktthema bildet, lädt in gemütlichen Sesseln zu Spaziergängen mit dem Ohr durch Jahreszeiten, Landschaften oder den Orient ein. Angelika Schröder hat mit dem Stereo-Mikrofon bei Fünf-Minuten-Spaziergängen für den Hörer Atmosphären eingefangen, die Bilder im Kopf entstehen lassen. „Ich bin dabei ganz bewusst zur Platzhalterin geworden“, nennt die Künstlerin ihre Intention.

In einem Stoffobjekt hat sie an anderer Stelle der Ausstellung die beiden großen Gasträume im Maßstab 1:20 eingepackt; eine wahrhaft stoffliche Dreidimensionalität mit verfremdender Wirkung.



Für die Ästhetik der Form interessiert sich Künstlerin Angelika Schröder. Das zeigt sie in Bildern und Objekten ihrer Ausstellung in „Hutter im Schloss“. Unter dem Titel „Nur fünf Minuten“ sind bis 14. August im gastlichen Kunstraum auch Klangreisen möglich.  
Bild: Schilling

„Licht für die kleinste Hütte“ lässt Angelika Schröder thematisch aufleuchten, denn die fotografische Beschäftigung mit Straßenlampen vor strahlendblauem Himmel ist ein weiteres ästhetisches Aufgabefeld, das sie mit Ruhe, Konzentration und Beharrlichkeit bestellt. Die sonst kaum

wahrgenommene Ästhetik technischer Formen tritt unweigerlich hervor.

Ob der fotografische Blick der Künstlerin in die leeren Flure eines Hochhauskomplexes bei der Mannheimer Feuerwache eher schockiert oder wegen der klaren Konturen und Farbvarianten fasziniert, ist

im wahrsten Sinne des Wortes Ansichtssache. Auch hier, so scheint es, hat die „Platzhalterin“ Zeichen gesetzt.

„Nur fünf Minuten“, Kunst von Angelika Schröder, „Hutter im Schloss“, bis 14. August.